

# Berliner Tageblatt

## und Handels-Zeitung.

Sie überfahret einseitige Manuskripte über-  
nimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Chef-Redakteur: Theodor Wolff in Berlin.  
Stund und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

### Der Sieg der Flamme.

Das Königreich Preußen hat auch in Sachen der Feuer-  
verhütung wie bei zahlreichen anderen Fortschritten des  
modernen Lebens nicht als andere Staaten dazu ge-  
braucht, sich der neuen Zeit anzupassen. Vielleicht hat  
kaum ein Gelehrter europäischer Rufes so viel dazu ge-  
tun, die Hygiene der Feuerbestattung auszu-  
arbeiten, als der mit dem Berliner Boden verwachsene  
Rudolf Virchow, von dessen Denkmal man sich mit einer  
Schiffahrt freisetzt, wie kaum um die Leiche des Patrioten ge-  
schickelt wurde. Aber der Prophet galt auch in diesem Falle  
am wenigsten in seinem Vaterlande. Es mußten erst rings  
um Preußen herum Krematorien errichtet werden,  
ehe jetzt auch die preussische Regierung sich anschickte,  
den Namen aber die Feuerbestattung zurückzunehmen.  
Nicht immer ist Preußen anderen Staaten nachgeblieben.  
Es gab eine Zeit, wo es wenigstens in der Zier- und  
Schmuckkultur voranlief. Die heutige Mode würde nicht so  
schnell kultiviert worden, wenn sie nicht in diesem Falle  
an Preußen herum Krematorien errichtet werden,  
ehe jetzt auch die preussische Regierung sich anschickte,  
den Namen aber die Feuerbestattung zurückzunehmen.  
Nicht immer ist Preußen anderen Staaten nachgeblieben.  
Es gab eine Zeit, wo es wenigstens in der Zier- und  
Schmuckkultur voranlief. Die heutige Mode würde nicht so  
schnell kultiviert worden, wenn sie nicht in diesem Falle  
an Preußen herum Krematorien errichtet werden,

für den Verstorbenen, doch für seine Hinterbliebenen. Seitdem  
und über in deutlichen Kreisen Krematorien erbaut worden.  
Die Kirche hat sich mit der Feuerbestattung abgefunden,  
Reduzierung und medizinische Wissenschaft desgleichen. Es  
ist heute schon fast eine wissenschaftliche Frage geworden,  
ob man das Jähne für die Feuerbestattung nötige Geld über die  
Landesgrenzen tragen soll. Wenn Preußen nun auch die  
sakrale Feuerbestattung einführte, so wird sich von wenigen  
Gelehrten abgesehen, kein Mensch mehr aufregen. Man sagt  
sich einfach: Es mußte kommen. Aber man wird doch das  
Behauern darüber nicht los, daß es so spät kam.

Wir sind nicht im mindesten geneigt, das preussische Zu-  
gehändnis zu übersehen. Aus einer Erfahrung von Jahr-  
zehnten heraus darf man wohl behaupten, das werden in  
Süden noch in Polen die Feuerbestattung eine ganz-  
legende Anekdote der bestehenden Verhältnisse gebracht  
hat oder bringen wird. Vielleicht wird, wenn einst  
in jedem größeren Ort ein Krematorium steht, von  
der Feuerbestattung auch ein unmaßvoller Gebrauch als  
heute gemacht werden. Damit wäre wenigstens die Mög-  
lichkeit gegeben, die bestehenden Friedhöfe zu entlasten. Aber  
weder die hygienischen noch die volkswirtschaftlichen Wirkungen  
dürften in absehbarer Zeit sich in stärkerer Weise bemerkbar  
machen.

Wenn wir die Aufgabe, daß auch die preussische Regierung  
der Feuerbestattung freien Raum gewähren will, mit Befriedi-  
gung entgegennehmen, so geschieht es, weil hier wieder ein  
Stück der staatlichen Bevormundung des Bürgers fällt. Die  
staatsbürgerliche Autonomie im weitesten Verstande  
ist schließlich die Grundbedingung für das individuelle Wohl-  
befinden. Der Kampf um die Freiheit des einzelnen richtet  
sich gegen laienliche Widerstände der Hierarchie und des Polizei-  
staates. Man darf hoffen, daß er noch weitere Erfolge erzielt,  
wenn die Schranken, die bisher der Feuerbestattung in Preußen  
geogen waren, gefallen sein werden.

### Die Feuerbestattung und die Kirche.

In unserem geliebten Abendblatt haben wir mitgeteilt, daß die  
preussische Regierung Entschlossenungen und Verfügungen über die Frage der  
Feuerbestattung eingeleitet habe, und daß sie zum mindesten nicht mehr  
abgeriegelt sei. Die Einführung der sakralen Feuerbestattung in  
Preußen zu gestatten und durch eine besondere Gesetzesvorlage zu er-  
möglichen. Sowohl in protestantischen wie in katholischen Ländern, in  
Italien, in Frankreich, in England, in Schweden, in Dänemark, in  
Spanien und in elf Staaten des Deutschen Reichs ist die  
Feuerbestattung gesetzlich längst zugelassen, und Gestülde aller Ver-  
fassungen wollen dabei ihren Anteil. In Österreich, in  
den die bürgerliche Gesetzgebung päpstlicher ist als der Papst  
selbst, hat ein Zivilgericht gegen die Erben eines Verstorbenen  
zugunsten eines Feuerbestattungsvereins entschieden, der die  
letztwillige Anordnung eines Mitgliedes geltend machte.  
Die preussische Regierung hat sich in diesem Falle sogar den  
Gegensatz der Verfassungen entgegen, indem sie auf Kosten der Erben die  
Einhaltung des Begräbnisses anordnet.

Die preussischen Verwaltungsbehörden haben natürlich niemandem  
verwehrt, die irdischen Reste eines verstorbenen Familien-  
mitgliedes außerhalb Preußens zu bestatten zu lassen. Wie hat  
sich eine preussische Behörde verhalten, einer „An-  
gelegenheit“ zu wehren, indem sie einem Toten aus Altona den  
Friedhof nach Hamburg verweigert hätte, von dem sie den Zweck seiner  
letzten Reise nach Hamburg wußte. Auch das Prinzip der Kirche.

### Knospen.

Von (Nachdruck verboten.)  
Johannes Trojan.

Vielleicht ist es doch die schönste Zeit des Jahres, wenn  
eine kleine Blume sich aufgeschlossen hat. Eben erst schallt dann  
Schwarzdrosselgeschlag vom Baumwipfel, die Natur hat noch  
etwas so feierlich-täuschliches und Erwartungsvolles.  
Unter Knospenseit verheißt man die Zeit des ersten Früh-  
lings oder den Vorfrühling, aber die Knospen sind lange  
schon, ehe der Frühling kommt, an Bäumen und Gehäusen zu  
sehen. Im Sommer schon hat die Natur vorforscht, wie  
sie sich gebildet und alsdann Blätter- und Blütenwerk in  
sich hineingelagert wie in saubere Kästchen, um solchen  
sicher und besonders auch vor Frost geschützt bis zum nächsten  
Frühling anzubewahren. Und mit welchem Geschick werden  
von ihr die jahren Gewebe zusammengelagert oder gefaltet in  
die Kästchen, die so wenig Raum nur bezaubern, bündeln!  
Und wenn die Knospen vom Frühling geöffnet werden, und  
er aus ihnen herauskommt, was darin lag, so findet sich,  
daß nichts gefaltet, eingeknickt oder sonst beschädigt ist. Überall  
taut man von der Natur etwas lernen. Es ist wie aus einer  
unvergleichlichen Meisterin im Einpacken und im Entpacken.  
Ich glaube, das Wort „Entfallen“ ist hergenommen von Un-  
packen der Knospen.  
Mit Knospen für das andere Jahr also versehen sich die  
ausdauernden Gewächse im Sommer schon, und diese Knospen  
treten deutlich hervor, wenn im Herbst das Laub fällt.  
Überall auch im Winter ist Leben, wenn auch schlafendes,  
an den Zweigen und unter dem Schnee. Besondere Be-  
achtung aber finden die Knospen erst, wenn sie aufschwellen  
und dem Aufspringen nahe sind. Dann verstanden sie, daß  
der Frühling vor der Tür steht. Mit welcher Innigkeit hat  
sie dabei als Kind durch das Fenster die Knospen des  
vor dem ersten Schnee stehenden Ahornbaumes beobachtet,  
indem ich jeden Tag schielte, wie weit sie waren, bis ich  
endlich sagen konnte: „Jetzt mag der Winter noch  
anfangen, was er will, alles hilft ihm nichts, denn der Ahorn  
hat ja schon solche Knospen!“

sich gegen die Beihandlung abstoßen abfinden zu verhalten, ist  
in seinen Voraussetzungen und in seinen Konsequenzen längst durch-  
brochen. Ein großes Stück in die alte Tradition hat das Reichs-  
gericht gestiftet, indem es vor einem Jahre entschied, daß  
auch Friedhöfe, die der Kirche gehören, verstaatlicht sind, die  
Auch Friedhöfe, die der Kirche gehören, verstaatlicht sind, die  
Auch Friedhöfe, die der Kirche gehören, verstaatlicht sind, die

Die Kirchenbehörden haben also schon bewiesen, daß sie die ge-  
bührenden Forderungen der Zeit manchmal selber verstehen, als  
einzelne Regierungen. Die Einwendungen religiöser Art, die  
gegen die Feuerbestattung gemacht werden, sind unhaltbar. In der  
Bibel findet sich nicht eine Stelle, die das Begräbnis anordnete  
oder die Feuerbestattung verbot. Zudem hat die evangelische  
Kirchenkonferenz in Göttingen im Jahre 1858 anlässlich der  
anerkannt, daß die Feuerbestattung keinen der Gebote Gottes  
und keinen Artikel des christlichen Glaubens  
zuwiderläuft. Der preussische Oberkirchenrat lehnte die  
Feuerbestattung offiziell überhaupt nur durch die Bestimmung  
ab, daß er der Geistlichkeit die Einlegung der zur  
Verbestattung bestimmten Leiche im Ornat verbietet. Aber  
er scheint auch gar nichts dagegen zu haben, daß sich  
Pfarrer, die anderer Meinung sind, an dieses Verbot nicht halten.  
Ein letzteres Gebot der Kaiser Wilhelm-Gedächtnisfeier hat vor  
kurzem einen solchen Satz in voller Ornat ungekrönt ein-  
gesehen. Und der Oberhofprediger Schwarz hat sich gar  
vor zehn Jahren selbst in Göttinge verbestatten lassen.

### Die Amurbahn angenommen.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)  
Petersburg, 15. April.

Nach einer anstrengenden Nachprüfung nahm die Reichsbank heute  
früh um drei Uhr den Gesetzentwurf über den Bau der Amurbahn  
mit geringer Mehrheit an. Als Ausgangspunkt der Bahn wurde  
anstatt Nerzhinsk die Stadt Angena bestimmt.

Wie bekannt, wird der Premierminister Stolypin bei der Beratung  
der Interpellation über Finnland in einer längeren politischen Rede  
betonen, daß genaues Studium des Artikels 2 der Grundgesetz zufolge alle  
Angelegenheiten, welche nicht auf innere Angelegenheiten  
Finnlands Bezug haben, auf allgemeines legislatives Gebiet  
durch die Duma zu erledigen seien. Diese Interpretation  
des Artikels 2 gibt mangels jeder genaueren Bestimmung darüber,  
was man unter „innere Angelegenheiten Finnlands“ zu verstehen hat, dem  
Ministerkabinett die juristische Möglichkeit zu weiteren Ein-  
griffen in Finnlands Selbständigkeit.

### Die Lehren des Prozesses Rull.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)  
Wladivostok, 15. April.

Die Enthüllungen, die der Bombenprozess in Barcelona gebracht  
hat, haben tiefen Eindruck auf die Bevölkerung und auf die Re-  
gierung gemacht. Darin besteht sich nicht mehr, daß die öffent-  
liche Meinung Konzeptionen macht, was die eigentlich  
Schuldigen an den unglücklichen Zuständen in Barcelona die Ver-  
hörden ansieht. Der erste Schritt, den das ganze Land fordert,  
ist eine gründliche Reformierung des gesamten

die, wenn sie die leichte braune Hülle abgeworfen haben,  
noch in silbernen Helm geblieben erheben und in  
diesem noch unentwickelten Zustande um die Öffnung die  
falschen Palmenwedel liefern. Doch wer wird da von falscher  
redet! Wenn die Bezeichnung ist eine falsche, in der  
Zeit aber bestehen die Weidenfähnen aus ganz edlem, vege-  
tabilischen Silber.

Knospen werden auch Augen genannt. Der Weinstock ge-  
winnt Augen, sagt man im Frühjahr, und auch noch wird  
von den Knospen als von Augen gesprochen. Wenn sind  
nicht in der Erinnerung aus Schillers „Mage der Ceres“ die  
Verse:  
„Wieder wehen Jephthas Flügel,  
Augen treibt das junge Reis.“

Die Knospen sind es, mit denen Buch und Baum uns  
im Frühjahr anbliden, und man sagt ja auch von dem, was  
schon zu sehen ist: es heißt schon aus einer Knospe alles hervor-  
bringt wie ein Wunder von Gewächsen durch Knospen,  
die von einem auf den anderen Stamm verpflanzt oder ver-  
setzt werden.

Gemma ist der lateinische Ausdruck für Knospe, bedeutet  
aber auch einen Edelstein. Etwas helles und Schimmerndes,  
etwas Köstliches und unter Umständen auch Kostbares sind  
ja die Knospen. Was kann aus einer Knospe die ursprüngliche  
Bedeutung des Wortes gemma, aus der heraus sich die des  
Edelsteines entwickelt hat, wie aus der Knospe eine Blüte.  
Es wird auch von schlafenden Augen gesprochen. Das  
sind solche, die an Bäumen und Gehäusen gleichsam eine  
Reserve bilden und jahrelang da sein können, ohne sich  
weiter zu entwickeln. Erst wenn ihre richtige Zeit kommt,  
treiben sie hervor.

Wir sind wieder in der Zeit der Knospen, die wie  
Sinderaugen in die Welt schauen. Noch ist nichts weck und  
noch nichts verdorben, und wieviel ist sogar in der großen  
Stadt um diese Zeit an Frühlingsgesichtern zu sehen! Das ist  
die Zeit, da in den Vorgärten die Rosenblüte von ihrer  
Verpackung, die sie gegen den Winter schützt, befreit werden,  
da die Schwarzwälder am Amsel, die ja ein Schwabgel ge-  
worden ist, mitten in der Stadt steht, wo noch ein Garten  
ihre Gelegenheit zum Nisten bietet, den Frühling auszuatmen. Da